

Besprechungen und Anzeigen

Friedrich Scholz: Die Literaturen des Baltikums. Ihre Entstehung und Entwicklung. (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 80.) Westdeutscher Verlag, Opladen 1990. 356 S., 3 Ktn.

Es gibt wohl keinen anderen Wissenschaftler, der sich gleichermaßen mit Estland, Lettland und Litauen befaßt hat und in der Lage wäre, eine derartige Monographie vorzulegen, wie Friedrich Scholz. Er kennt die drei Sprachen des Baltikums und zeigt anhand des vorliegenden Buches, daß er sich auch intensiv um die Geistesgeschichte dieser Nationen gekümmert hat. Er gibt den Benutzern hiermit ein Werk in die Hand, das durch seine klare und umfassende Gesamtdarstellung der Genese der drei National Literaturen kaum noch Fragen offenläßt.

Das Buch ist gattungsgeschichtlich angelegt und zeichnet innerhalb der elf Kapitel minuziös den Entwicklungsweg der drei Literaturen von der Entstehung eines Schrifttums in der ersten Hälfte des 16. Jhs. bis hin zur Erlangung eines europäischen Reifegrades am Wechsel vom 19. zum 20. Jh. nach. Innerhalb der einzelnen Kapitel erfolgt stets die Unterteilung in die drei Einzelliteraturen, wobei das Estnische als jeweils zuerst behandelte Sprache ein leichtes Übergewicht erlangt. Dies mag daran liegen, daß manche der in diesem Kapitel erwähnten Tatsachen – aber keineswegs alle – ohne weiteres auch für das Lettische und Litauische Gültigkeit haben. Zahlreiche Querverweise in den über 1050 Fußnoten – hier ist fast zuviel des Guten getan, und es gibt auch unkonventionelle Mehrfachnennungen von Fußnoten und Rückverweisungen – ermöglichen es, Verbindungslinien zwischen den drei Literaturen zu ziehen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen.

Die einzelnen Kapitel behandeln nach der Einleitung (Kap. 1, S. 14–22) die verschiedenen Aspekte der Entstehung von Literatur, der Autor tastet sich gewissermaßen langsam an den Gegenstand „Literatur“ heran, indem er mit dem geistlichen Schrifttum und der Tätigkeit baltischer Intellektueller und Pastoren beginnt, den Einfluß deutscher Geistesgrößen (Herder, Lessing) herausarbeitet und am Ende konkrete Übersetzungs- und Nachdichtungsvorbilder aus der Romantik liefert. Auf diese Weise wird das Umfeld, in dem die heutigen Literaturen entstanden sind, sorgfältig dargestellt.

Zu Beginn steht „Die Entwicklung eines Schrifttums in den Ländern des Baltikums“ (Kap. 2, S. 23–54), wobei es wie auch in einer Reihe der folgenden Kapitel noch nicht um Belletristik im engeren Sinne geht, sondern das vorwiegend geistliche frühe Schrifttum, d. h. Bibeln, religiöse Handbücher und Gesangbücher, sowie auch die später folgenden Grammatiken und Wörterbücher behandelt werden. Es handelt sich also eher um Zivilisationsparameter, die die Marksteine bei der Entstehung einer Schriftkultur anzeigen. Diese Texte waren vorwiegend im Zuge der Reformation entstanden, allerdings bleibt unerwähnt, daß die ersten schriftlichen Fixierungen der Sprachen mitunter auch vorreformatorisch waren; es ist falsch anzunehmen, daß nur die Lutheraner „dem Volk aufs Maul“ schauten, so ist zum Beispiel der erste erhaltene estnische Text aus dem Jahre 1524 (Handschrift) ein Ave Maria und somit als ‚katholisch‘ zu bezeichnen. Die ersten erhaltenen Drucke jedoch sind eindeutig protestantischer Natur.

Das folgende, dritte Kapitel: „Die Länder und Völker des Baltikums als Gegenstand der wissenschaftlichen und schönen Literatur“ (S. 55–85) ist wissenschaftsgeschichtlich orientiert und faßt die wichtigsten fremdsprachigen Quellen über das Baltikum zusammen. Es scheint auf den ersten Blick nicht in eine Darstellung der Literaturen zu gehören, fügt sich aber aufgrund der ausführlichen Hintergrundinformationen und der gei-

stesgeschichtlichen Exkurse sehr gut in das Gesamtbild ein. Das vierte Kapitel: „Deutsch und Polnisch als Literatursprachen des Baltikums“ (S. 86–108) setzt diese Betrachtungsweise fort und zeigt, inwieweit die Länder des Baltikums seit dem ausgehenden Mittelalter über diese Sprachen selbst Bestandteil jener Literaturen – also der (nieder-)deutschen und der polnischen Literatur – waren, während zum Beispiel der russische Einfluß erst sehr viel später einsetzte.

Auch das fünfte Kapitel: „Gelehrte und literarische Gesellschaften, Zeitschriften und Zeitungen in Estland, Lettland und Preußisch-Litauen“ (S. 109–140) kann sich dementsprechend noch nicht ausschließlich auf das estnisch-, lettisch- oder litauischsprachige Schrifttum beschränken, denn die als Geburtshelfer für Literatur fungierenden literarischen Gesellschaften bedienten sich ja noch häufig der Herrschaftssprache. Erst danach kann man von einer eigenständigen und vor allem eigensprachlichen Literatur sprechen, wie die beiden folgenden Kapitel plausibel zeigen.

Das sechste Kapitel: „Die Sammlung von Folkloretexten und ihre Einschätzung als nationale Literatur“ (S. 141–190) weist den Weg zu der alten, autochthonen Literatur, der Folklore, dieser Länder. Gerade in diesem Bereich haben ja – logischerweise – die sogenannten „Spätentwickler“ der europäischen Zivilisation weit größere Schätze vorzuweisen als die herkömmlichen „Kulturnationen“, man denke nur an die reichhaltige estnische Volksdichtung mit dem Epos „Kalevipoeg“, an das finnische „Kalevala“ oder an die zahllosen lettischen „Dainas“.

Besonders verdienstvoll ist das folgende Kapitel: „Übersetzungen und Nachdichtungen von Texten der europäischen Literatur in den Sprachen des Baltikums“ (Kap. 7, S. 191–215), da hier zu Recht ausführlich dargestellt und nachgewiesen wird, wie sehr Übersetzungen auch Bestandteil der Kultur und Literatur der Zielsprache werden können. Dies ist keineswegs neu und in Spezialuntersuchungen bereits für die eine oder andere Sprache, die eine oder andere Epoche, dargestellt worden, aber Sch. faßt es hier erstmals zusammen und stellt es in einen größeren Kontext.

Im Anschluß an diese präzise recherchierten und ausführlich dargestellten Abschnitte, die immerhin drei Fünftel des gesamten Buches ausmachen, wendet sich der Autor der „eigentlichen“ Literatur zu, deren Voraussetzungen er zuvor abgehandelt hat. In drei Kapiteln werden Poesie (Kap. 8, S. 216–264), epische Dichtungen (Kap. 9, S. 265–288) und Prosa und Theater (Kap. 10, S. 289–307) behandelt; an deren Ende befindet sich der Autor am Beginn des 20. Jhs. und sieht das Niveau der anderen europäischen Literaturen erreicht. Auch in diesen Kapiteln wird noch sehr stark der Einfluß der anderen Literaturen spürbar, der Übergang von der Nachdichtung zur Dichtung ist eindrucksvoll belegt.

Der „Ausblick auf die weitere Entwicklung der Literaturen des Baltikums“ (Kap. 11, S. 308–318) ist dann wesentlich knapper und hat nichts mehr von der Gründlichkeit der vorhergehenden Kapitel, denn auf drei Seiten läßt sich kaum mehr sagen, als die entsprechenden Handbücher verzeichnen. Spätestens hier wird deutlich, daß der Untertitel des Buches eigentlich der Haupttitel ist, denn es hätte besser heißen können „Voraussetzungen und Entstehung der Literaturen des Baltikums“, weil man über die modernen (oder gar zeitgenössischen, Nachkriegs-) Literaturen des Baltikums nur wenig erfährt.

Im Schlußkapitel schließlich: „Entwicklungstendenzen der Literaturen des Baltikums. Gemeinsamkeiten und Unterschiede“ (S. 319–337) faßt der Autor noch einmal die wichtigsten Ergebnisse zusammen und bilanziert: „... die erfolgreiche Integrierung in den gesamteuropäischen literarischen Prozeß, der in seinen wesentlichen Aspekten über das spezifisch Nationale hinausgeht, sicher[t] den Literaturen des Baltikums seit dem Beginn unseres Jahrhunderts einen festen Platz in der Weltliteratur.“ (S. 337).

Trotz der lobenswerten Ausführlichkeit und der vielfachen Kontrastierung blieb doch

eine Frage offen: Es konnte letztendlich kein überzeugender Beweis erbracht werden, daß gerade diese drei Literaturen eine spezifische Gemeinsamkeit aufweisen, die sie zum Beispiel von der finnischen oder polnischen wesentlich trennt. Denn immer wieder fallen Unterschiede auf, wenn der Autor am Ende eines jeden Kapitels zusammenfaßt und dann Estland und Lettland einerseits sowie Litauen andererseits darstellt. Nur die relative Größe der benachbarten Literaturen, ihre gründlicher erfolgte Erforschung und die derzeitige Stellung der baltischen Staaten auf der politischen Landkarte scheinen dazu geführt zu haben, daß diese „drei Kleinen“ hier zusammengefaßt wurden.

Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Literaturen wird klar, wie wenig sie sich in der Tat gegenseitig befruchteten, die Einflüsse kamen immer – wie bei jungen Nationalliteraturen auch nicht anders zu vermuten – von den anderen, größeren Nachbarliteraturen. Und neben der deutschen und der russischen sind dies im Falle Estlands bestimmt die finnische, im Falle Litauens natürlich die polnische Literatur gewesen. Gerade die finnisch-estnische Wechselwirkung hätte man sich etwas ausführlicher dargestellt gewünscht. Diese Versäumnisse schmälern den Wert des Werkes aber mitnichten, lediglich wird wieder einmal klar, wie problematisch es ist, von einem „baltischen Regionalismus“ zu sprechen.

Ein Literaturverzeichnis und ein Register erschließen das Werk angemessen. Lücken findet der arglistige Rezensent immer, es fehlen zur estnischen Literatur einige wichtige Monographien, z. B. George Kurmans „Literatures in Contact: Finland and Estonia“ (New York 1972) – vielleicht kein Wunder bei der regionalistischen Ausrichtung des Autors –, aber auch Standardwerke von Henno Jänes (Geschichte der estnischen Literatur, Stockholm 1965), Arvo Mägi (z. B. Viron kirjallisuuden historia, Helsinki 1965) und sogar Endel Nirk (seine seit 1970 mehrmals auf englisch, estnisch und finnisch erschienene Monographie zur estnischen Literatur). Angesichts der sonstigen Literaturfülle, die der Autor verarbeitet hat, erstaunen diese Versäumnisse. Die vorliegende Monographie schließt eine Lücke in der Literaturwissenschaft: Erstmals wird hier die Entstehung von sogenannten „kleinen Literaturen“ untersucht und in einen größeren geistesgeschichtlichen Zusammenhang gestellt.

Göttingen

Cornelius Hasselblatt

Gli inizi del cristianesimo in Livonia-Lettonia. Atti del Colloquio Internazionale di Storia Ecclesiastica, in occasione del VIII centenario della Chiesa in Livonia (1186–1986), Roma, 24–25 Giugno 1986. (Pontificio Comitato di Scienze Storiche, Atti e Documenti, 1.) Libreria Editrice Vaticana. Città del Vaticano 1989. 291 S.

Die 1954 von Papst Pius XII. eingerichtete Päpstliche Kommission für Geschichtswissenschaft, deren frühere Tagungstätigkeit ihr Präsident, Msgr. Michele Maccarone, im Vorwort des hier anzuzeigenden Buches knapp umreißt, hat anlässlich des 800jährigen Bestehens der Kirche in Livland (Lettland) im Juni 1986 ein internationales kirchengeschichtliches Kolloquium in der Lateranuniversität in Rom durchgeführt. Die Vorträge werden in teilweise stark erweiterter Form in einem Band vorgelegt, mit dem die genannte Kommission eine neue Schriftenreihe beginnt.

Im Eröffnungsbeitrag stellt Manfred Hellmann „Bischof Meinhard und die Eigenart der kirchlichen Organisation in den baltischen Ländern“ (S. 9–30) vor, indem er zunächst die Voraussetzungen für die deutsche Mission im Land an der Düna ausführlicher darlegt, denn der Aufbruch des Segeberger Augustiner-Chorherrn Meinhard wird erst verständlich, wenn der Einsatz der Reformkanoniker und Reformmönche für die Missionierung Norddeutschlands, insbesondere von Holstein und Mecklenburg, im 11./12. Jh. berücksichtigt wird. H. betont die Herkunft Meinhards aus dem Erzstift